Nr. 209. Mittwoch, 7. September. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Katastrophe im Sudan.

Es bestätigt sich, daß der bei Omdurman geschlagene Khalifi Abdullahi sich mit einer kleinen Schaar Krieger südwärts nach Kordofan gewandt hat. Unter seinen Begleitern befindet sich auch Osman Digma, der seit dem Bestehen des Mahdismus die Streitmassen der Derwische auf dem östlichsten Flügel commandirt und sich früher viel bei Suakin mit den Aegyptern und Briten herumgeschlagen hat, bis er sich dann auf die Hauptmacht Abdullahis zurückzog, als dieser den Vormarsch der britisch-ägyptischen Armee gegen sich gerichtet sah.

In Kordofan hofft der besiegte Gewaltherrscher jedenfalls um so mehr wieder frische Streitkräfte um sich sammeln zu können, als diese Provinz die eigentliche Wiege des Mahdismus ist und sich mit ihrem Namen die ersten Großthaten des Mahdi verknüpfen. War es doch bei Kordofans Hauptstadt El Obeid, wo im November 1883 der Mahdi das ägyptische Heer besiegte und vernichtete und mit diesem einen Schlag die ägyptische Herrschaft aus dem Sudan bis nach Khartum hinunter fortfegte. Hier hatte früher der Mahdismus die stärksten Wurzeln seiner Kraft. Aber freilich steht es dahin, ob der geschlagene und seiner Hauptmacht beraubte, flüchtige Khalifa noch denselben Respect vorfindet, wie bisher in den Tagen seiner Macht, die der gewaltthätige, grausame Despot wie überall in seinem weiten Reiche, so auch in Kordofan stets rücksichtslos und brutal gehandhabt hat. Und vor allem wird ihm die verfolgende britisch-ägyptische Cavallerie keine Muße gewähren, sich wieder zu erholen, so daß er bald gezwungen sein dürfte, seine Flucht weiter fortzusetzen, und zwar dann voraussichtlich westwärts nach Darfur; denn nach Süden hin stände ihm nur noch wenig Raum offen, nachdem die belgischen Congotruppen sich der Aequatorprovinzen bis zum Bahr el Gazal bemächtigt haben; außerdem könnten ihn nilaufwärts die englischen Kanonenboote, denen nach Omdurmans Fall nunmehr der Weg bis nach Wadelai vollkommen offen steht, mit größter Geschwindigkeit weiter verfolgen. Nach Osten hin kann er gleichfalls nicht entweichen, weil er hier bald auf die Abessynier stieße, die ihm ebenso todtfeind sind, wie die Aegypter. Somit ist der eiserne Ring um den Khalifa von drei Seiten geschlossen. Gelingt es ihm nicht, nach der vierten zu entweichen, dann ist es aus mit ihm.

Jetzt sind auch nähere Angaben über die Verluste der britisch-ägyptischen Armee in der Schlacht bei Omdurman eingetroffen. Danach beziffern sich die englischen Verluste auf 23 Gefallene, Subalternoffiziere und Mannschaften, von denen 19 auf das 21. Lanzenreiter-Regiment entfallen; 99 Mann sind verwundet, unter denen 12 Offiziere sich befinden. Die ägyptischen Truppen hatten 21 Mann Todte und 230 Verwundete.

General Kitchener, der den Sieg mit so ausgezeichneter Umsicht vorzubereiten und zu erkämpfen gewußt hat, gebot über die respectable Macht von 21 Bataillonen Infanterie in Stärke von 15000 Mann, 1500 Mann Cavallerie, 38 Feldgeschützen, 12 Maximgeschützen und den entsprechenden Train. Außerdem war eine nicht zu unterschätzende Hilfe für die Engländer die Theilnahme einiger eingeborenen Stämme am Feldzug, welche längst mit der drückenden Herrschaft des Mahdi unzufrieden waren. Dazu stand den Engländern noch eine Anzahl von Kanonenbooten zur Verfügung, die im Kampfe durch Säuberung des Gebüschs an den Ufern gute Dienste leisteten. Die Expedition war diesmal mit Rücksicht auf die schlimmen Erfahrungen früherer Zeiten mit allen Vorräthen an Munition, Proviant, sowie mit Sanitätseinrichtungen vorzüglich ausgestattet.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Derwische sehr tapfer fochten. Die Standartenträger stürzten sich bis auf wenige Hundert Yards auf die feindlichen Linien, und die Emire opferten sich, um ihre Truppen anzufeuern. Den zweiten Angriff führte der Khalif mit der schwarzen Standarte selbst. Es wurde mit großer Zähigkeit gekämpft, aber nach und nach schmolzen die Derwische zusammen, bis die allgemeine Flucht eintrat. Die ägyptische Cavallerie war den ganzen Tag auf dem rechten Flügel mit Baggaraleuten engagirt und verlor für kurze Zeit ein Geschütz, welches jedoch tapfer wiedererobert wurde.

Allgemein nimmt man an, daß mit dieser zerschmetternden Niederlage des Khalifen dem ganzen Mahdismus der Todesstoß versetzt sei. Das wird um so sicherer der Fall sein, wenn es gelingen sollte, Abdullahi zu ergreifen. Ueber die Verfolgung geht uns folgende Meldung zu:

Kairo, 6. September. Die englische Cavallerie hat 30 Meilen hinter Omdurman die Verfolgung des Khalifen aufgegeben, da die Pferde, welche 48 Stunden unter dem Sattel und davon 15 Stunden am Kampf betheiligt waren, vollständig erschöpft waren. General Kitchener hat jedoch arabische Kameelreiter-Patrouillen organisirt, welche die Verfolgung fortsetzen sollen. Der Khalif hat sich thatsächlich nach Kordofan gewandt.

*

Der Glückwunsch des deutschen Kaisers zu dem Siege bei Omdurman findet überall Dank und Anerkennung.

„Daily Chronicle" sagt unter Bezugnahme auf das Hoch, welches der deutsche Kaiser nach Erwähnung des englischen Sieges im Sudan gestern nach dem Feld-Gottesdienst in Hannover auf die Königin Victoria ausgebracht habe, der Kaiser gebe seiner Anerkennung über die Erfolge militärischer Unternehmungen immer schnell und in hochherziger Weise Ausdruck.

In England ist begreiflicherweise die Stimmung in Folge des glänzenden, entscheidenden Sieges des Generals Kitchener eine sehr gehobene. In London fanden am Sonntag bereits allerlei Freudenkundgebungen statt. Auf dem Trafalgar-Square schrieb jemand auf das Piedestal der Statue Gordons in Riesenlettern die Worte: „at last" (endlich). Es entwickelte sich nun eine vollständige Pilgerfahrt, die während des ganzen Tages andauerte. Der Kriegsminister, Marquis Landsdowne, und der Marschall Wolseley sandten dem Sirdar Kitchener telegraphisch ihre wärmsten Glückwünsche.

In Khartum wurde gestern eine Gedenkfeier für General Gordon veranstaltet.

Der „Nordost" und seine Gegner.

II.

Der Vorsitzende des „Nordost", Herr Reichstags-Abgeordneter W. Steinhauer-Obermühle, sendet uns eine Zuschrift über die Bestrebungen des „Nordost" und die Angriffe seiner Gegner, welche hoffentlich dazu dienen wird, manche Vorurtheile zu beseitigen und dem „Nordost" neue Freunde zu gewinnen. Herr Steinhauer schreibt:

Von mehreren Freunden ist mir der Wunsch ausgesprochen, nach den vielen heftigen Angriffen, welche der Bauernverein Nordost in der letzten Zeit von rechts und auffallenderweise auch von einer weiter links stehenden Seite erfahren hat, eine Aufklärung über die Ziele und die Thätigkeit des Bauernvereins für weitere Kreise zu geben.

Wenn ich diesem Wunsche jetzt nachkomme, so bemerke ich dabei, daß ein ausführlicher Bericht für die nächste Generalversammlnng vorbehalten bleiben muß und daß ich mich jetzt auf die nachstehenden kurzen Bemerkungen beschränke.

Von links wird behauptet: „Organisationen wie der Bauernverein „Nordost" entbehren der selbständigen Kraft und Bedeutung; sie empfangen ihr Leben nicht von innen heraus, sondern von oben herab." Die Herren, die solches behaupten, würden anderer Meinung sein, wären sie am Tage der Gründung des Vereins in Köslin zugegen gewesen. Sie würden dann erfahren haben, daß nur **Bauern** die Versammlung geleitet, gesprochen und den Vorstand aus ihrer Mitte gewählt haben.

Die Gründung des Bauernvereins „Nordost" war eine Nothwendigkeit, weil wir im Interesse der Allgemeinheit **nicht länger dulden wollten**, **daß der Bund der Landwirthe** sich Jahre lang als eine Vereinigung ausgab, welche **allein die Interessen der gesammten Landwirthschaft vertritt.**

Der „Nordost" war meines Wissens die einzige Vereinigung von Landwirthen, welche den extremen agrarischen Bestrebungen des Bundes der Landwirthe entgegentrat. Man darf sich nicht wundern, wenn der „Nordost" von conservativer Seite angegriffen wird; daß derselbe aber auch aus den Reihen der Volkspartei von Einzelnen bekämpft wird, das begreife wer will und kann. Conservative Männer haben mir selbst in Versammlungen gesagt, daß sie die Gründung von Bauernvereinen vollständig billigen, aber nach ihrer Ansicht müßten sie sich dann dem Bunde der Landwirthe anschließen. Wir aber wollen gerade gegen gewisse Forderungen des Bundes Front machen, weil diese Forderungen, — Antrag Kanitz, Aufhebung der Goldwährung, Spiritus-Liebesgaben Zuckerausfuhr-Prämien, — theils den Interessen der Bauern nicht entsprechen, theils diese Interessen sogar direct verletzen und das Gemeinwohl erheblich schädigen. Auch die von dem Bunde der Landwirthe geforderte Sperre gegen die Einfuhr russischer Magergänse würde namentlich den pommerschen Bauern großen Schaden zufügen. Ein großer Theil dieser Bauern beschäftigt sich mit Gänsemast. Ich selber mäste jeden Herbst, von Beginn der Stoppelzeit ab, etwa 50 Gänse und ziehe daraus einen schönen Nutzen. Da wir aber nicht darauf eingerichtet sind, die Gänse selber aufzuziehen, so müssen wir die russischen Magergänse haben. Die Herren dagegen, die unsere Interessen zu vertreten behaupten, wollen uns diese Einnahme fortnehmen.

Unser Bauernverein will eine bessere, der Steuerleistung entsprechende Vertretung der Bauern im Kreistag, im Provinzial-Landtag und in der Landwirthschaftskammer, ferner wollen wir eine gleichmäßige, der Steuerkraft entsprechende Vertheilung der Lasten (Schul-, Kirchen-, Armen-, Wegebaulasten) zwischen den Großgrundbesitzern und den Bauern. Wir Nordost-Bauern sind keine Gegner der Großgrundbesitzer, aber wir wollen uns nicht bevormunden lassen, sondern unsere Interessen selbst vertreten. Das müssen unsere Berufsgenossen endlich lernen und deshalb haben wir sie aufgerufen ihre eigene Sache in die Hand zu nehmen und in dieser Arbeit sind wir nicht ohne Erfolg gewesen. Allerdings haben wir auf die Mithilfe der liberalen Parteien gehofft. Daß wir uns theilweise geirrt haben, beweisen die Angriffe einzelner linksliberaler Blätter und Redner.

Wenn stets von dem Bunde der Landwirthe behauptet wird, die Interessen **aller** Landwirthe seien dieselben, gleichviel ob sie 5000 oder 5 Morgen Land ihr eigen nennen, so hinkt dieser Vergleich auf beiden Seiten. — Der kleinste und kleine Landmann bis zum Bauern, und, in einigen Gegenden selbst wenn er einen 250 Morgen großen Hof besitzt, — sie haben von künstlich erhöhten Getreidepreisen, wie sie ein Antrag des Grafen Kanitz bezweckt, durchaus **keinen Vortheil, sondern Nachtheil.** Schon der Herr Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, hat das im Reichstage ausgesprochen. Der Bauer und kleinere Landmann kann heute unmöglich, selbst wenn das Getreide nach Graf Kanitz'schem Muster steigen würde, seine Ausgaben durch den Verkauf seines selbst producirten Getreides decken, sondern er muß durch Viehzucht und Viehmast sich seine Einnahmen sichern. — Da uns das für den gesammten Bauernstand verhängnißvolle Jahr 1890 zu 1891 den klaren Beweis geliefert hat, daß Vieh und Getreide nicht in der Preissteigerung gleichen Schritt halten, sondern bei steigenden Getreidepreisen die Fleischpreise im umgekehrten Verhältniß sinken, so wird es jedermann klar sein, daß hohe Kornpreise dem Bauern mehr Schaden als Nutzen bringen. Der Großgrundbesitzer — das kann man zugeben — ist auf Körnerverkauf angewiesen.

Die von dem Bunde der Landwirthe scharf bekämpften **Handelsverträge**, insbesondere derjenige mit Rußland, gereichen den bäuerlichen Landwirthen zum Segen. Wir Bauern würden in selbstmörderischer Art gegen uns selbst vorgehen, wenn wir mit in die Zollkriegstrompete des Bundes der Landwirthe stießen. — Die arbeitenden Klassen in den Industriebezirken sind die zahlungsfähigen Abnehmer unserer Producte; würden wir Bauern nun dazu beitragen, daß die Handelsverträge mit Rußland und den anderen Ländern beseitigt würden, so würden selbstverständlich Rußland etc. die Einfuhr unserer deutschen Industrieerzeugnisse unmöglich machen, so daß dadurch unsere Production sehr eingeschränkt werden, folglich ein großer Theil der Industrie-Arbeiter brodlos werden müßte. — Wir hätten alsdann in unkluger Weise unsere zahlungsfähigen Abnehmer ruinirt und könnten unsere Fettkälber und Schweine selbst aufessen, — die baaren Einnahmen würden aber fehlen.

Die Forderung der Conservativen im Reichstag: „Erhöhung des **Heringszolles**" wurde gleich nach Bekanntwerden vom „Nordost" in allen seinen Vmaerslunmgen energisch bekämpft. Diese Erhöhung würde besonders die Bevölkerung der bäuerlichen und kleineren Grundbesitzerkreise sowie den Arbeiterstand drücken, denn diese sind hauptsächlich die Consumenten des Herings, von ihnen wäre die naturgemäße Preiserhöhung zu tragen. Ein schlagender Beweis der viel gerühmten Arbeiterfreundlichkeit der Conservativen.

Daß die Gründung des Bauernvereins eine Nothwendigkeit war, hat uns die beifällige Aufnahme bewiesen, welche der Verein in den östlichen Provinzen, namentlich in Pommern, Brandenburg, Sachsen und Schlesien gefunden hat. Und wer hat die Bewegung in die Provinzen hineingetragen? Dies geschah nicht „von oben herab", auch nicht, wie die Blätter des Bundes der Landwirthe behaupten, von der Berliner Börse, sondern wir Bauern waren es selbst. Abgesehen von meiner Wenigkeit haben Männer wie Bandt, Hintze, Woicke, Baudach, Kubow, Voß, Schultz und andere Berufsgenossen unablässig in den genannten Provinzen Versammlungen und Besprechungen abgehalten, in welchen sie die ländliche Bevölkerung mit den Bestrebungen des Vereins bekannt zu machen suchten.

Man sucht unsere Erfolge zu verkleinern, aber man bedenkt dabei nicht, unter welchen kolossalen Schwierigkeiten unsere Arbeit gethan werden mußte. Proben dieser Schwierigkeiten dürften wohl jedem bekannt geworden sein. Einige weitere kräftige Proben werden die Wahlproteste und gerichtlichen Verhandlungen über Gesetzesverletzungen und Wahlbeeinflussungen noch ergeben. Ferner sei darauf hingewiesen, wie schwer es hält, die bäuerlichen Berufsgenossen überhaupt dazu zu bringen, sich zusammen zu schließen, besonders da ihnen in dem früheren conservativen Bauernbund und dem jetzigen Bund der Landwirthe nur Versprechungen gemacht worden sind, ohne daß sie irgend welche erheblichen Vortheile davon gehabt hätten. Man darf sich also nicht zu sehr wundern, wenn die Bauern Mißtrauen gegen Vereine überhaupt bekommen haben. Immerhin hat der „Nordost", der erst 1½ Jahre in Thätigkeit ist, während dieser kurzen Zeit Erfolge aufzuweisen. Die ungerechte Vertheilung der Schulunterhaltungslasten steht jetzt auf der Tagesordnung. In den Vordergrund gebracht haben sie die Erhebungen der Mitglieder des „Nordost", insbesondere unseres Woicke. Die hierauf bezüglichen Petitionen des „Nordost" sind wiederholt im Landtag zur Verhandlung gekommen und unsere Beschwerden als berechtigt anerkannt. Wir werden nicht eher ruhen, als bis unsere Forderungen erfüllt sind.

Ferner kann sich der „Nordost" indirect ein gewisses Verdienst um das Fallen des kleinen „Umsturzgesetzes" anrechnen, indem der Kampf, den seine Mitglieder in Puttkamerun führten, und die Behandlung, die ihnen dabei zu Theil wurde, allen Liberalen klar machen mußte, daß es um die Versammlungs- und Redefreiheit geschehen wäre, wenn dieses Gesetz durchgesetzt würde. Bei diesem Kampf des „Nordost" ist der großen Oeffentlichkeit gezeigt, welche Gesinnungen und Anschauungen über Recht und Gesetz in vielen Kreisen bestehen, die mit staatlicher Autorität ausgestattet sind. Ferner sollten namentlich unsere links stehenden Kampfgenossen bedenken, daß gerade der Osten unseres Vaterlandes, in dem wir unser Arbeitsfeld haben, der Sitz des Rückschrittes ist und daß unsere Gegner rücksichtslos ihre politische und sociale Stellung gegen alle, die mit uns gehen wollen, in Anwendung bringen.

(Schluß folgt.)

Politische Tagesschau.

Danzig, 6. September.

Eine Sensationsmeldung.

Frankfurt, 6. Sept. Die „Frankf. Ztg." bringt folgende sensationelle Meldung ihres Belgrader Correspondenten: Vor kurzer Zeit sandte Kaiser Wilhelm seinen Flügeladjutanten Grafen Moltke mit einem eigenhändigen Schreiben an den Zaren und machte ihm darin den Vorschlag, dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich zu seinem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum die beiden occupirten Provinzen Bosnien und Herzegowina (die staatsrechtlich noch zur Türkei gehören) zum Geschenk zu machen. Der Zar berieth sich mit dem Minister des Aeußeren, Grafen Murawjew, und dem Ober-Procurator des heiligen Synod, Pobjedonoßzew, und theilte alsdann dem deutschen Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben mit, daß er in dieser Angelegenheit seinen Wunsch nicht erfüllen könne. Daraufhin habe Kaiser Wilhelm die Sache fallen lassen.

(Die „Frankf. Ztg." theilt diese Geschichte selbst nur unter Vorbehalt mit und sie thut gut daran, diese Reserve zu üben. Denn der ganzen Meldung ist der Stempel des Sensationellen zu sehr aufgedrückt, als daß sie Glauben finden könnte. Und wenn wirklich ein Körnchen Wahrheit darin wäre, so würde der Correspondent der „Frankf. Ztg." gerade in Belgrad gewiß der letzte sein, der Kenntniß von einem so delicaten Schriftwechsel zwischen Berlin und Petersburg erhalten hätte. D. R.)

Der Kampf gegen die zweijährige Dienstzeit

wird fortgesetzt. Heute ist es „Die Zukunft", in deren letzten Nummer Herr Hauptmann a. D. Karl v. Wartenberg die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit energisch verlangt. Man braucht nur die Schlußsätze des Artikels zu lesen, um zu wissen, daß der Verfasser über die Entstehungsgeschichte der zweijährigen Dienstzeit ebenso wenig orientirt ist, wie über anderweitige thatsächliche Verhältnisse. Er schreibt:

„. . . . Ueber die Gründe der scheinbaren Gleichgiltigkeit und der thatsächlichen Nachgiebigkeit der Regierung brauchen wir uns nicht lange den Kopf zu zerbrechen. Es handelte sich darum, *den Reichstag auf alle Fälle für die Flottenfrage* bei Stimmung zu erhalten. (??) Es soll eben mit aller Gewalt der Schwerpunkt unserer Wehrkraft verschoben werden, trotzdem hiervor Bismarck eindringlich genug gewarnt hat. Die Theoretiker, deren Arbeit unbewußt hierauf abzielt, dürfen aber nicht länger das entscheidende Wort sprechen, sondern Männer, die jahraus, jahrein die Mühen und die Verantwortung für die Ausbildung des Infanteristen getragen haben, damit vom Regierungstisch aus die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit und ihre Einhaltung während dreier voller Jahre gefordert und durchgesetzt wird. Nur eine von unerschütterlichem, unbewußtem Gehorsam beherrschte, in allen auf das Gefecht abzielenden Dienstzweigen vollkommen sichere, numerisch starke Infanterie kann Deutschland die Stellung unter den Großmächten erhalten, die ihm Bismarcks geniale Politik angewiesen hat. Wilhelm II. zollt seinem Großvater eine grenzenlose Verehrung; er hält sein Vermächtniß hoch. Vermag er in Erinnerung an den Ahnen die dreijährige Dienstzeit in ihr durch drei Feldzüge verbrieftes Recht wieder einzusetzen, so wird ihm nicht nur die deutsche Armee, nein, das ganze deutsche Volk dafür danken. Vermag er es nicht, nun, so werden für das deutsche Reich die Tage der Größe und des Ruhmes gezählt sein. (!!) Die deutsche Infanterie kann bei der zweijährigen Dienstzeit nicht bestehen, mag auch heute noch die Mehrheit der commandirenden Generäle das Gegentheil behaupten."

Wer diese Ausführungen des Hrn. v. Wartenberg liest, sollte glauben, daß die ganze Zukunft Deutschlands von der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit abhängt. Eine „numerisch starke" Armee verlangt er und „volle dreijährige Dienstzeit". Dabei ist doch allgemein bekannt, daß die Armee, welche die Thaten von 1870/71 vollbracht hat, in Wirklichkeit nur eine Dienstzeit von ca. 2 Jahren und 5 Monaten hatte! Die finanzielle Seite der Frage scheint dem Herrn Verfasser gar keine Schwierigkeiten zu machen. Einstweilen möchten wir doch annehmen, daß die Erklärung des Herrn Kriegsministers vom Dezember vorigen Jahres mehr ins Gewicht fällt, als die Behauptungen des Herrn Verfassers.

Der Umschwung in Paris.

Es scheint, daß Godefroy Cavaignac bis zum letzten Augenblicke der Meinung gewesen ist, der Präsident Faure werde nicht wagen, seine Demission anzunehmen. Er hoffte, daß sein Rücktritt das Cabinet sprengen und Faure gezwungen sein würde, ihn mit der Bildung eines neuen Cabinets zu betrauen. Nachdem diese Speculation gründlich mißglückt ist, klammert er sich mit seinen Mitarbeitern krampfhaft an die Fiction, daß Dreyfus schuldig sei und die Fälschung Henrys zu einer Revision des rechtskräftigen Urtheiles unter keinen Umständen führen dürfe. Die Presse seiner Freunde feuert alle ihre Breitseiten ab. Rochefort ruft, wie der „Vossischen Ztg." gemeldet wird:

„Um Cavaignac scharen sich jetzt alle Franzosen von Frankreich, alle die Millionen Bürger, die verhüten wollen, daß die Prussiens in Frankreich einbrechen! Das Ministerium, dessen Stärke Cavaignac war, ist nicht mehr; es ist zum Tode verurtheilt. Am Tage der Kammereröffnung wird es hingerichtet werden; es

wird dann die zwölf Kugeln empfangen, denen sein Mitarbeiter und Spießgeselle Dreyfus sich entzogen hat!"

Judet und **Millevoye** schwören ihren entsetzten Lesern, daß der neue Prozeß unabwendbar die Kriegserklärung Deutschlands nach sich ziehen werde. **Drumont** wäscht angesichts der nahe bevorstehenden unvermeidlichen Abschlachtung aller Juden seine Hand in Unschuld, da er die dem Gemetzel Verfallenen oft und rechtzeitig gewarnt habe. Der Bildhauer **Baffier**, der früher wegen Irrsinns in Beobachtung war, schreibt der „Libre Parole" und dem „Intransigeant", da die Regierung und die Heerführer den Aufrührern nicht entgegentreten, müssen die guten Franzosen sofort einen Wohlfahrtsausschuß einsetzen, um selbst gegen die kosmopolitischen Empörer vorzugehen, die Frankreich die Vernichtung geschworen haben. Die Sachlage hat sich aber derartig geändert, daß derartige Tiraden heute keine Wirkung mehr haben und bald das Gelächter der gründlich ernüchterten Franzosen hervorrufen werden.

Zu drastischen Straßenkundgebungen gegen Cavaignac und den Generalstab kam es am Sonnabend, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Paris, 4. Sept. Das Bekanntwerden der Nachricht von der Demission Cavaignacs führte gestern Abend zu großen Menschenansammlungen vor den Redactionen der Zeitungen „Intransigeant", „Libre Parole" und „Petit République". Man schrie fortwährend: „Nieder mit Rochefort, mit dem Generalstab und mit der Armee! Es lebe Jaurès!" Es kam zu blutigen Schlägereien. Die Polizei, welche wiederholt einschritt, nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

In edlerer und sympathischerer Form zeigt sich der Umschwung der Dinge in dem veränderten Benehmen gegen die muthige Gattin des verurtheilten Capitäns. Ein Mitarbeiter des „Matin" hat Frau Dreyfus besucht, die ihm sagte:

„Ich wage noch nicht an das Glück zu glauben, das ich zu sehen beginne. Nach den entsetzlichen Martern dieser vier Jahre fürchte ich, daß dieser plötzliche erste Sonnenstrahl wieder erlischt! Wie glücklich war ich, zu erfahren, daß die öffentliche Meinung von ihrem Irrthum zurückkommt, dank den Helden Clémenceau, Zola und Jaurès, die das Volk für die Sache eines Unschuldigen gewannen!"

Sie erzählte, daß sie seit vier Tagen **Hunderte von Briefen und Telegrammen** von unbekannten Freunden aus allen Theilen Frankreichs empfange, die sie beglückwünschen und ihr Muth zurufen.

Ueber die Vorgänge, die sich kurz vor Einreichung des Demissionsgesuches abspielten, wird noch berichtet, daß es dem Einflusse des Unterrichtsministers Bourgeois zugeschrieben wird, daß Cavaignac sein Entlassungsgesuch einreichte. Bourgeois soll Cavaignac vorgestellt haben, daß er, nachdem er durch sein Eintreten für die Fälschung Henrys die Regierung und die Kammer, ja Frankreich compromittirt habe, nun die Pflicht habe, den begangenen Fehler soweit als möglich wieder gut zu machen, daß im übrigen eine Revision des Prozesses durchaus nicht eine förmliche Anerkennung der Unschuld Dreyfus' bedeute. Cavaignac blieb mit geradezu krankhafter Verblendung dabei, daß die Entdeckung der Fälschung Henrys mit dem Prozesse Dreyfus' an sich nichts zu thun habe, und daß er seine Hand nicht dazu bieten wolle, um einen Verräther rein zu waschen. Angesichts dieses Widerstandes sah sich Bourgeois genöthigt, dem ihm persönlich befreundeten Cavaignac zu erklären, daß er dessen Verbleiben im Cabinet für unmöglich halte. Cavaignac begab sich darauf unverzüglich zum Ministerpräsidenten Brisson, **um seine Demission zu überreichen.**

Darin hat Cavaignac **allerdings Recht**, die **Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Dreyfus** wird der Regierung keine Freude bereiten und schwerlich dazu beitragen, das Ansehen Frankreichs und seiner Staatsmänner zu erhöhen. Das eine dürfte schon heute feststehen, daß ein neues Verfahren nur unter vollster Oeffentlichkeit stattfinden kann, und da wird die staunende Welt erbauliche Dinge zu hören bekommen, wenn der öffentliche Ankläger mit seinem Beweis herausrücken muß. Thut er dieses, so wird man erfahren, daß man es wirklich gewagt zu haben scheint, wie die „Neue freie Presse" meldet, die Schuld des Dreyfus auf angebliche eigenhändige **Briefe unseres Kaisers** zu stützen! Hiernach soll nämlich das Actenstück Dreyfus' zusammengesetzt sein aus drei Actenfascikeln: Erstens dem Act des Bordereaus, zweitens den geheimen Beweisstücken, unter welchen sich der von Henry gefälschte Brief befand, und drittens dem ultrageheimen Dossier. Dieses letztere soll beweisen, daß Dreyfus ein Verräther sei und daß die Revision des Prozesses Frankreich in einen Krieg stürzen müsse. Dieses Actenfascikel enthält die angeblichen Briefe des deutschen Kaisers. Es kommen in demselben die folgenden Documente vor: Erstens ein Bericht des deutschen Botschafters Grafen Münster an Kaiser Wilhelm, in dem alle Dienste aufgezählt werden, welche Dreyfus bisher geleistet hat; zweitens Briefe Kaiser Wilhelms, und zwar einer an den Grafen Münster und zwei an Dreyfus. Der Generalstab glaubt an die Echtheit dieser Documente. Es wurde behauptet, diese Schriftstücke seien in Berlin von einem französischen Geheimagenten gestohlen und dem Minister des Aeußeren, Hanotaux, der nicht einen Augenblick anstand, ihre Echtheit anzuerkennen, übergeben worden. Herr Hanotaux gab sie dann mit seiner Bürgschaft und seinem Segen an das Kriegsministerium weiter.

Die Lage wird also bei Wiederaufnahme des Verfahrens die sein: entweder rückt die Regierung mit Kaiserbriefen an Dreyfus heraus und brandmarkt vor den Augen beider Welten alle Staatsmänner, die mit diesen Papieren zu thun gehabt haben, für immer als unergründliche Idioten, oder sie besteht auf Ausschluß der Oeffentlichkeit, was nur eine Fortsetzung und Verschlimmerung der herrschenden Aufregung nach sich ziehen und voraussichtlich doch nichts nützen würde. Nur ein einfacher Verzicht auf die Erhebung einer neuen Anklage gegen Dreyfus könnte die Regierung aus dieser Nothlage befreien, dazu aber wird sie, wie die „Voss. Ztg." meint, kaum die sittliche und politische Stärke haben.

Der neue Kriegsminister General Zurlinden hat das Portefeuille angenommen, nachdem ihm der Ministerpräsident Brisson gleichzeitig mit seinem Ersuchen um Uebernahme des Portefeuilles das Schreiben des Justizministers Sarrien hatte zukommen lassen, in welchem dieser vom Kriegsministerium die Uebermittelung des Protokolls über die Geständnisse des Oberstlieutenants Henry und der Acten des Dreyfus-Prozesses verlangt. General Zurlinden nahm das Portefeuille mit dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns darüber an, daß er den Posten des Militär-Gouverneurs von Paris verlasse. Auf Verlangen des Generals wurde vereinbart, daß er die Acten durchsehen könne, bevor dieselben an den Justizminister gelangten, damit er, mit der Angelegenheit völlig vertraut, an den Ministerberathungen Theil nehmen könne. — Heute Vormittag treten die Minister im Elysée zu einer Berathung zusammen. Es ist nur zu wünschen, daß General Zurlinden die Dreyfus-Acten mit größerer Unbefangenheit und etwas mehr kritischem Sinn prüft, wie seine Vorgänger.

Paris, 6. Sept. Dem „Matin" zufolge kritisirte Ministerpräsident Brisson im gestrigen Ministerrathe scharf das **Vorgehen** des bisherigen **Kriegsministers Cavaignac**, welcher dem Brauche gemäß seine Demission in Gegenwart aller Collegen hätte geben sollen. Ebenso beklagt Brisson die aggressive Form des Demissionsbriefes Cavaignacs. In dem Antwortschreiben begnügte sich Brisson mit einfacher Kenntnißnahme der Demission ohne den mindesten Ausdruck des Bedauerns hinzuzufügen. Es heißt, General Saussier habe das Kriegsportefeuille mit der Begründung abgelehnt, daß er als Militärgouverneur gezwungen gewesen sei, mehrfache Maßnahmen in der Dreyfussache anzuordnen, deshalb wolle er die Liquidation anderen überlassen. Es verlautet, Oberst **Picquart** habe auf Ersuchen seines Vertheidigers Labori Gesuche um provisorische **Freilassung** unterzeichnet. „Libre Parole" erklärt, im Falle einer Revision des Dreyfus-Prozesses müßten dem Militärgericht **alle Documente vorgelegt** werden, man würde sonst sagen, daß sie unterschlagen seien.

Italien und das russische Friedensmanifest.

Rom, 6. Sept. Der „Populo Romano" meldet, daß die Regierung den Wortlaut der Antwort auf die russische Note betreffend den Abrüstungsvorschlag des Zaren festgestellt hat. Das Blatt fügt hinzu, die Antwort drücke die höchste Befriedigung Italiens über die edle Initiative des Zaren aus und sagt zum Schluß, die Regierung werde dieselbe gerne auf jede mögliche Art unterstützen, damit die Wohlthat des Friedens allen Völkern auf lange Zeit hinaus gesichert werde.

Kriegsnachspiele in Spanien.

General Jaudenes hat sich dahin ausgesprochen, es bedürfe, um die Wiederherstellung der spanischen Oberhoheit auf den Philippinen zu sichern, einer ständigen Besatzung von 60 000 Mann sowie eines zahlreichen Kriegsmaterials und einer Flotte. — Daß Spanien daran denken könnte, solche Mittel aufzubringen, um einen Theil der Oberhoheit auf den Philippinen zu retten, ist natürlich ganz und gar ausgeschlossen.

Gestern sind nun auch die **Cortes wieder eröffnet** worden. Es wird heute darüber auf dem Drahtwege gemeldet:

Madrid, 6. Sept. (Tel.) Nach Eröffnung der Sitzung der **Deputirtenkammer** verlas der Finanzminister mehrere Gesetzentwürfe. Darauf ging das Haus zur Wahl verschiedener Abtheilungen über. Ein Deputirter tadelte das Rundschreiben des Generalcapitäns von Madrid hinsichtlich der Veröffentlichung eines Auszuges aus dem Sitzungsbericht der Kammer, und erhob Einspruch gegen die Censur, welche die Mittheilungen der Presse über die Lage in Santiago behindert habe. Der Kriegsminister antwortete, das Rundschreiben des Generalcapitäns von Madrid bezweckte zu verhindern, daß Reden von Deputirten in den Blättern falsch gedeutet würden. Gasset, der Director des „Imperial" erklärte, die gegenwärtige Lage der Presse sei unhaltbar. Romero führte aus, es sei unmöglich, daß die Garantien noch weiterhin während der Parlamentssession aufgehoben blieben. Er behauptete, die Regierung beginge eine Ungesetzlichkeit mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Der Minister des Innern erwiderte, der Augenblick sei noch nicht gekommen, um die verfassungsmäßigen Garantien wieder herzustellen.

Madrid, 6. Sept. (Tel.) Im Genat verlas der Ministerpräsident ein königliches Decret, durch welches die Regierung ermächtigt wird, im Parlament einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher der Regierung Vollmacht ertheilt, die Souveränität Spaniens über den Colonialbesitz gemäß den Festsetzungen des Präliminar-Friedensvertrages aufzuheben. Der Präsident verlangt, daß diese Frage in einer geheimen Sitzung verhandelt würde und ordnete die Räumung der Tribüne an.

Nach Mittheilungen einiger Senatoren erklärte Rivera in der geheimen Senatssitzung im Namen des demokratischen Princips, die Frage territorialer Abtretungen müsse öffentlich berathen werden. Sagasta erwiderte, die internationalen Fragen seien immer in geheimer Sitzung berathen worden. Die Lage sei ernst, der Kriegszustand dauerte fort, die Feindseligkeiten seien nur in Erwartung des Friedensschlusses suspendirt. Indiscretionen könnten den Verhandlungen schaden. Nach dem Schlusse des Friedens würden alle Schriftstücke veröffentlicht werden. Jetzt müsse man heimlich vor den Feinden erscheinen. Die Regierung appellire an den Patriotismus der Landesvertreter, damit keine Indiscretionen die Verhandlungen beeinträchtigen. Rivera erwiderte, er mache die Regierung für die Verluste der Colonien verantwortlich. Der Conservative Toka erklärte, eine geheime Sitzung sei eine Verfassungsverletzung. Schließlich beschloß der Senat mit 57 gegen 6 Stimmen die geheime Sitzung festzusetzen. Die Conservativen stimmten in ihrer Mehrheit zu.

Ueber die Heimkehr der spanischen Soldaten wird der „Kölnischen Zeitung" aus Madrid vom 31. August gemeldet:

„Heute sind die ersten vom Kriegsschauplatze heimgekehrten Soldaten hier eingetroffen, und ihr Anblick hat allgemeines Entsetzen erregt. Dem einen fehlt ein Auge, dem anderen beide Ohren, wieder einem anderen Theile der Gliedmaßen; alle sind sie aber vom Fieber, Hunger oder Ruhr zu wahren Skeletten abgemagert, die sich nur mühsam fortbewegen können. Die Scenen, denen ich beiwohnte, lassen mich fürchten, daß es eine politisch nicht sehr weise Maßregel gewesen ist, diese Unglücklichen nun zu vielen Tausenden über das ganze Land zu verbreiten, denn was keine Zeitungslectüre vermochte, das werden diese lebenden Leichen, diese Zeugen grober Vernachlässigung und mangelhafter Leitung zu Stande bringen, nämlich einen Sturm der Entrüstung, der der Regierung gefährlich werden kann. Neben mir rief ein ehrbarer Handwerker die bezeichnenden Worte aus: „Auch ich habe einen Sohn auf Cuba. Eher wünschte ich, ihn todt und begraben zu wissen, als ihn in solchem Zustande wiederzusehen. Langt er eines Tages so wie diese hier an, dann gehe ich hin und erschieße Sagasta." Uebrigens kann sein Wunsch leicht in Erfüllung gehen, denn in den Hafenplätzen sterben die Ankommenden täglich zu Dutzenden. Von dem ersten Dampfer liegen dort noch über 500, die alle bereits so gut wie aufgegeben sind. Was wird das erst ein Wehklagen werden, wenn die nächsten Dampfer folgen, die viele Schwerkranke an Bord haben. Augenblicklich sind ihrer sieben unterwegs."

*

Madrid, 6. Sept. (Tel.) Der „Liberale" meldet aus Barcelona: Die Gendarmerie nahm eine 37 Mann starke **bewaffnete Bande** fest, eine andere Bande wird bei Hospitalet gemeldet.

Seit dem 26. August werden alle wegen des Krieges an den Küsten ausgelöschten **Leuchtfeuer** wieder regelmäßig angezündet.

Königin Wilhelmines Einzug in Amsterdam.

Gestern um 2¼ Uhr Nachmittags traf Königin Wilhelmine in Begleitung der Königin-Mutter, von 101 Salutschüssen begrüßt und unter dem Geläute aller Glocken, vom Haag in Amsterdam ein. Im Fürstenzimmer des Bahnhofes hielt der Bürgermeister von Amsterdam eine Ansprache, in der er die Königin in der Hauptstadt des Königreiches willkommen hieß, der Stadt, die durch die Verfassung als Ort der königlichen Eidesleistung bestimmt sei. Obgleich der Königin eine schwere Aufgabe harre, führte der Bürgermeister aus, so sei sie doch durch die Königin-Mutter als Regentin so ausgezeichnet zur Erfüllung derselben vorbereitet worden, daß das ganze Volk voll Vertrauen in die Aufrechthaltung seiner Rechte sei. Der Bürgermeister schloß seine Rede mit dem Rufe: „Leve de Koningin!" Die Königin, welche ganz in weiße Seide gekleidet und mit einem prächtigen Perlencollier geschmückt war, dankte den Behörden für den Empfang in kurzen Worten, in denen sie ihre Freude darüber aussprach, daß dieser Tag gekommen sei. Alsdann verließen die Majestäten das Bahnhofsgebäude und fuhren bei hellem Sonnenschein in achtspänniger Staatskarosse zum Dam, dem Herzen der Stadt. In dem feierlichen Zuge umgaben die Königin die Spitzen der Behörden und eine Ehrengarde, Fürsten von den ostindischen Inseln folgten dem Wagen. Auf der ganzen Fahrt brachte eine unzählige Menschenmenge der Königin begeisterte Huldigungen dar; die Straßen entlang bildeten die Bürgergarde und die Garnison von Amsterdam Spalier. Abordnungen aller Waffengattungen des Heeres und der Flotte mit Musikkapellen und Standarten, eine von Bürgern gestellte Ehrengarde nahmen am Zuge Theil. Von den indischen Fürsten sind namentlich zu nennen der Sultan von Siak (Sumatra), der Bruder des Susuhannan (Kaisers) von Surakarta (Java) und die Söhne des Sultans von Kutei (Borneo). Sämmtlich beritten, boten sie in ihren glänzenden Uniformen von europäischem Schnitt, aber mit heimischem Kopfputz, einen fremdartigen Anblick. Auf dem Dam angekommen, bewegte sich der Zug um das dort befindliche Denkmal, dann nahmen die Truppen gegenüber dem königlichen Palais Aufstellung. Hierauf zeigte sich die Königin Wilhelmine auf dem Balkon, mit dem Taschentuche den Truppen Grüße zuwehend und wurde mit begeisterten Jubelrufen empfangen, die sich erneuten, als auch die Königin-Mutter an ihre Seite trat. Die Königin, fröhlichen Antlitzes, machte ihre Mutter auf die auf den höchsten Dächern zusammengedrängte Menschenmengen aufmerksam und zeigte sich über die Huldigung ihres Volkes aufs höchste erfreut. Nachdem die Königin und die Königin-Mutter vom Balkon zurückgetreten waren, wurde die Menge aus den anstoßenden Straßen auf den Dam zugelassen, die Truppen zogen ab und in dicht gedrängter Masse erfüllte die Bevölkerung, nationale Lieder singend und Hüte und Tücher schwenkend, den Platz. Aufs neue erschien die Königin, von unbeschreiblichem Jubel begrüßt auf dem Platz, während die Musikkapellen das alte Wilhelmuslied spielten, und forderte wiederum die Königin-Mutter auf, Zeugin des großen Schauspiels zu sein.

Der Krönungseinzug der Königin ist in vollster Ordnung verlaufen, ohne daß der geringste Zwischenfall sich ereignet hat. Einstimmig ist das Urtheil, daß der Zug das wundervollste Schauspiel, das Amsterdam je gesehen hat, einem wahren Triumphzug der jungen Königin gleichkam. Die Königin, welche unaufhörlich nach allen Seiten durch Wehen mit dem Taschentuche grüßte, wurde bei der Fahrt durch den schönsten Stadttheil mit einem wahren Regen herrlicher Rosen überschüttet. So groß war der Zusammenfluß der Bevölkerung, daß selbst in den Grachten (Kanäle), an denen der königliche Zug vorbeikam, überall mit Flaggen geschmückte und mit Blumen umwundene Schiffe verankert waren, auf denen die Menge sich drängte. Die Abordnungen von Marinesoldaten, Matrosen und Soldaten des indischen Heeres, welche im Zuge marschirten, bestanden fast durchgehends aus Veteranen der Colonialkriege, deren Brust eine oder mehrere Kriegsmedaillen zierten.

Amsterdam, 6. Sept. Heute früh wurden von den Zinnen der Kirchen zur Weihe des Krönungstages Choräle geblasen und darauf 101 Kanonenschüsse gelöst.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Sept. Der „Voss. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Das Wiederaufnahmeverfahren in der Dreyfus-Sache ist vom Ministerium **einstimmig beschlossen** worden.

— Die Aufführung des Theaterstückes **„Capitän Dreyfus"** im hiesigen Alexanderplatztheater ist vom Oberpräsidenten **der Provinz Brandenburg verboten** worden.

— Nach einer Friedrichsruher Meldung der Wiener „Freien Presse" ist die **Todesursache Bismarcks** nicht Lungenödem, sondern Altersbrand (gangraena senilis) gewesen. Der Fuß war brandig und schwarz geworden.

* **[Aus Anlaß des Grubenunglücks auf der Zeche Gustav]** bei Castrop bei Essen werden in socialdemokratischen Blättern schwere Anschuldigungen gegen die zuständige Grubeninspection **erhoben auf Grund der Angaben eines Steigers** Kuhlmann, der schon vor dem Unglück den zuständigen Berginspector auf die geradezu haarsträubenden Zustände ohne Erfolg hingewiesen habe. Ein officiöser Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." betont, daß die von Kuhlemann erhobenen Anklagen bei der Untersuchung eingehende Berücksichtigung finden werden, und erwähnt, daß eine Verstärkung der Grubencontrole durch Einfügung eines lokalen unteren Aufsichtsamtes von der Regierung ins Auge gefaßt sei. Ueber die zweckmäßige Lösung dieser Frage seien Erhebungen und Erwägungen im Gange, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Es lasse sich daher auch noch nicht übersehen, ob als bergpolizeiliche Unterbeamte von den Bergarbeitern zu wählende Delegirte berufen werden sollen. Es werde sich aber nicht umgehen lassen, bei der Schaffung eines unteren Aufsichtsdienstes in den Gruben die Möglichkeit einer mißbräuchlichen Ausnutzung desselben im socialistischen Sinne zu erwägen.

Kiel, 6. Sept. Im Arbeiterpark der hiesigen kaiserlichen Werft ist eine **Bismarckeiche** gepflanzt worden.

Liegnitz, 6. Sept. Die hiesigen **Socialdemokraten** haben selbständige Antheilnahme an den Landtagswahlen beschlossen. Wo dies nicht angeht, soll für die Freisinnigen gestimmt werden.

Frankfurt, 4. Sept. Der Frankfurter Friedensverein erläßt folgende Erklärung: „Der Verein begrüßt den **russischen Abrüstungsvorschlag** aufs freudigste, um so mehr, als darin dieselben Grundsätze anerkannt werden, die er selber als erster deutscher Friedensverein seit zehn Jahren unentwegt hochgehalten und verkündigt hat. Er spricht die Hoffnung und die Ueberzeugung aus, daß unsere Regierung der Aufforderung zur Theilnahme an der Conferenz nachkommen und nach Kräften zum Gelingen des Vorhabens beitragen wird. Unsere Mitbürger werden aufgefordert, zahlreicher als bisher dem Friedensverein beizutreten und seine Bestrebungen thatkräftig zu unterstützen."

Der Kaiser in Westfalen.

Minden, 5. Sept. Zur heutigen **Parade des 7. Armeecorps** und der 7. Division traf der Kaiser um 10 Uhr Vormittags auf der Mindener Haide ein, die Kaiserin folgte im offenen Sechsspänner. Das Wetter begünstigte den Vorbeimarsch, der zuerst bei der Infanterie in Compagniefronten, bei der Cavallerie in Escadrons-, bei der Artillerie in Batteriefronten im Schritt stattfand. Der Kaiser führte alsdann, jubelnd vom Publikum begrüßt, das Regiment Nr. 53 vorbei, dessen Chef früher Kaiser Friedrich war. Der Fürst von Schaumburg-Lippe führte das 7. Jäger-Bataillon, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg die 18. Dragoner vorüber. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte bei der Infanterie in Regimentscolonne. Der Kaiser setzte sich abermals an die Spitze des 53. Regiments, commandirte selbst und führte das Regiment vor, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt, während die fürstlichen Damen sich im Wagen erhoben hatten.

Nach Beendigung der **Parade** ritt der Kaiser an das 53. Regiment heran, erinnerte daran, wie nahe das Regiment dem hochseligen Kaiser Friedrich gestanden, und theilte mit, daß seine Schwester, die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, zum Chef des Regiments ernannt sei. Er hoffe, das Regiment werde sich dieser Ehre würdig erweisen, und wie es bisher in Krieg und Frieden sich glänzend bewährt habe, so auch in Zukunft bewähren. Der Regimentscommandeur dankte namens des Regiments und erbat sich die Erlaubniß, zur Bekräftigung des Gelöbnisses ein Hoch auf den Kaiser ausbringen zu dürfen. Nachdem dies geschehen, begleitete der Kaiser den Wagen seiner Schwester die Front entlang. Nach Abhaltung einer kurzen Kritik verließ der Kaiser alsdann das Paradefeld.

Oeynhausen, 5. Sept. Die Ankunft der kaiserlichen Majestäten mit ihrer Umgebung erfolgte um 3 Uhr bei herrlichstem Wetter. Auf dem reich geschmückten Bahnhofsperron stand eine Gruppe von Bauern und Bäuerinnen aus den Kreisen Minden und Lübbecke in ihren Volkstrachten mit eigenartigem Kopfschmuck, welche die Majestäten begrüßten und Geschenke, worunter selbstgesponnenes Leinen, überreichten. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich in heiterster Laune eine Viertelstunde lang mit denselben und fuhren darauf zur Stadt. Der Wagen hielt gleich darauf vor der prächtigen Ehrenpforte, an welcher die städtischen Behörden, Ehrendamen und blumenstreuende Schülerinnen Aufstellung genommen hatten. Bürgermeister Thiele hielt eine Begrüßungsansprache. Der Kaiser erwiderte, er freue sich, an einem Orte zu sein, dessen Heilquellen so vielen Menschen zur Wohlthat gereichten, dankte für den schönen Empfang und wünschte Oeynhausen weiteres Gedeihen.

Oeynhausen, 6. Sept. (Tel.) Gestern Abend fand bei den Majestäten im Kurhause ein Paradediner statt, wobei der **Kaiser** einen Trinkspruch auf den commandirenden General des 7. Armeecorps hielt.

Dem Diner schloß sich ein großer Zapfenstreich im Kurpark vor dem Kurhause an, welcher von sämmtlichen Musikern des 7. Armeecorps ausgeführt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Gäste wohnten demselben im Kurhause unter geschmücktem Baldachin bei.

Von der Marine.

Von der Manöverflotte.

An Bord des Flottenflaggschiffes „Blücher", 1. Sept.

Die **Folgen des schweren Sturmes** stellten sich erst heute im Laufe des Tages heraus; die Torpedoboote sind tüchtig mitgenommen worden von dem Unwetter. Gottlob sind aber, soweit bisher zuverlässige Nachrichten vorliegen, Menschenleben nicht verloren gegangen. Das Torpedoboot „S 85", dessen Untergang schon gemeldet ist, wurde bei dem heftigen Seegang in Folge seines starken Stampfens leck, der vordere Raum des Bootes füllte sich mit Wasser, so daß das Boot um Beistand signalisiren mußte. Sein Divisionsboot „D 4", das in der Nähe war, nahm das Boot in Schlepp. Um den lecken Vordertheil des Bootes zu schonen, wurde es über den Achtersteven, d. h. mit dem Hinterende nach vorn in ruhigeres Wasser im Schutz der Ostküste von Fehmarn geschleppt. Dort wurde die ganze Besatzung von dem Divisionsboote aufgenommen. Nach kurzer Zeit sank das Torpedoboot, da seine schwachen inneren Wände dem Wasserdruck nicht

länger genügend Widerstand leisten konnten. Bei gutem Wetter war die Flotte von Neufahrwasser abgedampft; auch bei Arkona waren noch keine Anzeichen für starken Sturm vorhanden; der Wind frischte erst auf, als die Flotte mit den Torpedobooten in einer Gegend war, wo es an Zufluchtshäfen für Torpeboote fehlte, nämlich in dem engen Fahrwasser zwischen Darserort und Gjedser Riff. Als nun bei zunehmendem Sturme den Booten der Befehl gegeben wurde, Schutz zu suchen, mußten sie erst eine ganze Strecke gegen den hohen Seegang dampfen, um Schutz unter Land zu finden. Dabei ereignete sich der Unfall. Die anderen Torpedoboote hatten fast alle leidlichen Schutz gefunden; dabei hatte sich aber ein Theil so weit vom Curse entfernen müssen, daß einige Boote am Nachmittag des 1. September noch nicht im Kieler Hafen eingelaufen waren. Sie haben, soviel bisher darüber bekannt geworden war, unter Gjedser Schutz gesucht. Es war eine wirklich schwere Nacht für Torpedoboote, aber darum, trotz aller Gefahren, eine sehr lehrreiche Nacht für die Commandanten und die Besatzungen. Auch für Torpedoboote gilt das Wort eines französischen Admirals: „Das Meer wird stets die große Kriegsschule bleiben; je härter, d. h. je wilder es ist, um so besser ist die Schule.“ Solche Nacht macht junge Leute zu ernsten entschlossenen Männern, sie übt die Geistesgegenwart in den schwierigsten Verhältnissen und Uebung macht ja den Meister. Wer friedlich auf der festen Scholle lebt, wird es schon kaum begreifen, daß leibhaftige Menschen drei Tage und Nächte fast ohne Schlaf und meist in nassen Kleidern auf diesen unruhig wackelnden Fahrzeugen leben; was für Schwierigkeit aber bei stürmischem Wetter, wo Sturzsee auf Sturzsee über die Boote rollt, die Schiffahrt auf diesen kleinsten Seedampfern macht, das kann man dem Laien kaum begreiflich machen. Nur um der schützenden Henne, dem größeren Divisionsboote nahe zu bleiben, bedarf es steter Aufmerksamkeit, steten Manövrirens. Wenn aber gar die Küchlein allein über See finden sollen, weil etwa die Henne mit sich allein zu thun hat, dann wächst die Mühe und die Verantwortlichkeit jedes Torpedobootscommandanten zu hoher Last an. Nach Leuchtthürmen, Tonnen und Feuerschiffen ausgucken, wenn man des ewigen Wellenchaos wegen kaum den Nebenmann im Auge behalten kann, das geht über menschliches Verlangen, und doch wird auch das geleistet.

Der größte Theil der Flotte lief ganz früh in den Hafen ein, „Blücher“ etwa gegen 8 Uhr; einige Schiffe, darunter auch das Flottenflaggschiff, nahmen in Kiel an den Bojen oder an den Werftkajen Kohlen, um mit aufgefülltem Vorrath in die Nordsee zu kommen. Andere Schiffe, darunter die großen vom ersten Geschwader, begannen schon früh um 7 Uhr in den Kanal einzulaufen; sie sollen erst in Brunsbüttel, am anderen Ende des Kanals, Kohlen nehmen, weil sie dort doch auf die Hinterleute warten müssen. Einzelne Schiffe der Siegfriedklasse wurden in Holtenau mit Kohlen versehen, und schlossen sich den großen an, sobald die Reihe an sie kam. Wegen des stürmischen Wetters war das Wasser der Ostsee stark nach Osten gedrängt und deshalb der Wasserstand des Kieler Hafens so stark gesunken, daß auch die Holtenauer Schleusen geschlossen waren, um den Kanalwasserstand in guter Höhe zu halten. Deshalb mußte jedes Schiff auch bei Holtenau eingeschleust werden, was für gewöhnlich nicht erforderlich ist. Aber das gab nur geringen Zeitverlust, weil abwechselnd die beiden neben einander liegenden Schleusen benutzt wurden.

Großartig ist diese Schleusenanlage von Holtenau und bewunderungswürdig die Zuverlässigkeit ihres Betriebes; diese riesigen Thore schließen und öffnen sich mit einer Genauigkeit und anscheinenden Leichtigkeit, wie die Thüren eines gut gearbeiteten Schrankes. Wasserdruck wird überall als bewegende Kraft benützt, für die Thore wie für die riesigen Schleusenschieber, und auch für die Gangspille auf den Kajen, die mit schweren Tauen die Schiffe in Mitte der Schleuse halten, oder nach einer Seite hinüberholen, wenn es nöthig wird. Nur „Blücher“ blieb noch längere Zeit im Hafen, um nähere Nachrichten über den Unfall des Torpedobootes abzuwarten. Erst gegen 1 Uhr Nachmittags lief das Flottenflaggschiff in die Schleuse bei Holtenau ein. Die ganze Flotte war vorher glatt und gleichmäßig eingelaufen; nur „Oldenburg“, das alte, kleine Panzerschiff, hatte schadhafter Kessel halber die Kieler Werft aufsuchen müssen. Außerdem waren nur noch Torpedoboote und der kleine Kreuzer „Pfeil“ zurückgeblieben, um später zu folgen.

Gegen 1 Uhr Nachts erreichte „Blücher“ Brunsbüttel. Da um 7 Uhr Morgens das erste Panzerschiff in den Kanal eingelaufen war, so hat die ganze Flotte nur etwa 18 Stunden gebraucht, um von der Ostsee in die Nordsee zu gelangen. Die großen Pausen, die beim Einlaufen und Ausschleusen der Schiffe stattfanden, haben dabei deutlich bewiesen, daß in derselben Zeit ohne Schwierigkeiten noch mehr Schiffe gleichzeitig hätten hindurchgeschickt werden können. In etwa 20 Stunden wird die größte Flotte aus einem deutschen Meere ins andere laufen können, wenn alles glatt geht. Das ist ein Erfolg, auf den die Erbauer und Betriebsleiter des Kaiser Wilhelm-Kanals stolz sein dürfen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. September.

Wetteraussichten für Mittwoch, 7. September, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer wolkig, Strichregen.

---

* **[Zur Bahnsteigsperre.]** Zur Beseitigung von Unklarheiten hat die königliche Eisenbahndirektion zu Danzig alle Stationen ihres Bereiches sowie die Betriebs- und Verkehrs-Inspektionen darauf aufmerksam gemacht, daß den Inhabern von Zeitkarten und sonstigen giltigen Fahrtausweisen der Zutritt zu den Bahnsteigen stets dann zu gestatten ist, wenn der Bahnsteig zur Benutzung der für derartige Fahrtausweise zugelassenen Züge geöffnet ist. Die nachträgliche Lösung einer Bahnsteigkarte (in Zoppot z. B. mehrfach von Inhabern von Monatskarten verlangt) ist nicht zu verlangen, wenn die Inhaber jener Fahrtausweise nach Beschreiten des abgesperrten Bahnsteiges den Zug nicht benutzen.

Bei dieser Gelegenheit sei gleich der Lösung eines anderen Streitfalles erwähnt. Die beiden zwischen Danzig und Neustadt verkehrenden Lokalzüge, welche Morgens 7¼ Uhr und Abends 8¾ Uhr Zoppot passiren, sind bekanntlich auch für den Vorortverkehr freigegeben. Da sie fahrplanmäßig nur 2.—4. Klasse führen, gewöhnlich aber auch einige Kupés 1. Klasse enthalten, wurden diese nach mehrjähriger Gewohnheit bei den früheren Vorortzügen von Passagieren 2. Klasse mitunter bestiegen. Während die Mehrzahl der Zugbeamten das als selbstverständlich ansah, schritten einzelne dagegen ein. Auf erhobene Beschwerde zweier Passagiere sind nun diese letzteren Zugbeamten rektifizirt worden und die zuständige Verkehrs-Inspektion hat den Beschwerdeführern mitgetheilt, daß in jenen beiden Zügen die Benutzung von Koupés 1. Klasse auf Fahrkarten 2. Klasse statthaft ist.

---

* **[Sanitätsübung.]** Am 17. d. M. findet hier wieder eine größere Krankenträger-Uebung per Schiff unter Leitung des Herrn Generalarzt Dr. Boretius statt, der auch die Spitzen der Behörden beiwohnen werden. Die Fahrt soll an genanntem Tage um 2 Uhr Nachmittags vom Grünen Thor aus beginnen und nach Plehnendorf gehen, woselbst ein Sanitätskahn ins Schlepptau genommen wird, an dem das Ein- und Ausladen in üblicher Weise vorgenommen wird. Die Fahrt, zu der auch Militär-Mannschaften von der Commandantur beordert sind, geht dann mit dem Sanitätskahn weichselaufwärts, wo wiederum Ein- und Ausladungen stattfinden sollen.

---

* **[Havarie.]** Das Schiff „Charlotte“, Capitän Birnbaum, mit Weizen von Königsberg nach Halmstad bestimmt, ist hier unter Havarie eingelaufen und muß behufs Reparatur die ganze Ladung löschen.

---

* **[Dampferankauf.]** Die Schiffsrhederei von Gebrüder Habermann hat in Rotterdam einen größeren Dampfer käuflich erworben. Derselbe ist 34 Meter lang, 5,20 Meter breit und kann 450 Personen bequem fassen. Er soll dem hiesigen Personenverkehr mit Heubude dienen.

---

* **[Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.]** Die diesjährigen Zinsen der „Preis Emile Robin-Stiftung“ in Höhe von 400 Mk. sollen demjenigen deutschen Capitän in transatlantischer Fahrt als Ehrengabe ausgezahlt werden, welcher während des letzten Jahres die Mannschaft eines Schiffes irgend einer Nationalität aus Lebensgefahr gerettet hat. Etwaige Anträge können bis zum 20. d. M. beim Vorsteheramt der Kaufmannschaft hierselbst, Langenmarkt 45, angebracht werden.

---

* **[Zur Bekämpfung der Granulose.]** In nächster Zeit sollen wieder Fortbildungskurse in der Erkennung und Behandlung der Granulose (Körnerkrankheit) für beamtete und nicht beamtete Aerzte abgehalten werden, welche als die Grundlage für eine wirksame Bekämpfung dieser Seuche in den östlichen Provinzen erkannt worden sind. Im vorigen Jahre haben in Preußen 17 derartige Kurse stattgefunden, davon 5 in Königsberg, 8 in Gumbinnen, 3 in Danzig und 1 in Göttingen; an denselben haben im ganzen 251 Aerzte Theil genommen, nämlich 1 Regierungs-Medizinalrath, 59 Kreisphysiker, 32 Kreis-Wundärzte, 6 Militärärzte und 153 praktische Aerzte. Geplant sind 10 weitere solche Kurse für je 20 Theilnehmer und von je vierzehntägiger Dauer. Von denselben werden 5 in der Augenklinik der Universität Königsberg, 2 in Gumbinnen, 2 in der Diakonissenanstalt in Thorn und 1 in der Augenklinik der Universität Greifswald stattfinden. Die an den Kursen theilnehmenden Aerzte, auch die nichtbeamteten, erhalten Reisekosten und Tagegelder für die Dauer derselben aus der Staatskasse.

---

* **[Schießpreise.]** Der vom Kaiser für den besten Schützen aus dem Offizier-Corps des 17. Armeecorps gestiftete Ehrensäbel ist dem Secondlieutenant Runge vom Infanterie-Regt. Nr. 61, der 152 Ringe geschossen hat, zuerkannt worden. Die beiden für die besten Schützen aus dem Unteroffizier-Corps gewidmeten, mit dem Bildniß des Kaisers geschmückten Uhren sind den Unteroffizieren Cyrowski vom Infanterie-Regt. Nr. 176 und Wilke vom Infanterie-Regt. Nr. 141 zu Theil geworden.

---

* **[Elektrische Beleuchtung.]** Nachdem bereits vor einiger Zeit die Einbettung des Kabels für die elektrische Beleuchtungsanlage von Langfuhr in der großen Allee ausgeführt worden ist, erfolgt gegenwärtig die Herrichtung der zur leichteren Eingrenzung etwa vorkommender Fehler der Anlage erforderlichen **Untersuchungs-Unterstationen.** Dieselben sind in Säulenform von etwa 4 Meter Höhe und enthalten im Innern die zu Kabelmessungen erforderlichen Instrumente und Geräthschaften. Die Montirung der Säulen soll erfolgen, nachdem die Aufstellung auf der ganzen Strecke beendet ist. Außer den auf der Strecke vom Olivaerthor bis Ende Langfuhr zur Aufstellung gelangenden Säulen werden solche auch in Jäschkenthal sowie in Herrmannshof aufgestellt werden.

D. **[Untersuchungen über die Danziger Hausindustrie.]** Der Verein für Socialpolitik, der das sociale und gewerbliche Leben in Deutschland und Oesterreich in einer Reihe werthvoller Untersuchungen und Enqueten erforscht, wendet gegenwärtig seine Aufmerksamkeit besonders dem noch wenig durchforschten und geregelten Gebiete der Hausindustrie zu. In Berlin und einigen anderen Großstädten werden nach einheitlichen Plänen Erhebungen angestellt, um den Umfang, die Art und Lage der Hausindustrie und ihre Bedeutung für das wirthschaftliche und sociale Leben zu untersuchen. Namentlich handelt es sich auch um die gegenwärtige Umgestaltung und die Entwicklungstendenzen der Hausindustrie, die vielfach durch den fabrikmäßigen Großbetrieb ersetzt wird. Zu den Städten, auf die sich die Untersuchungen erstrecken, gehört auch Danzig. Die Ausdehnung der Hausindustrie ist hier zwar recht gering, doch treten gerade hier vielleicht die Entwicklungstendenzen deutlich zu Tage. Da die Erhebungen, welche einstweilen nur rein wissenschaftliche Zwecke verfolgen, möglichst erschöpfende und zuverlässige Resultate liefern sollen, ist eine ausgedehnte Rundfrage bei Arbeitgebern wie Arbeitnehmern eingeleitet. Um nun alle Einseitigkeiten und Ungenauigkeiten in den Darstellungen zu vermeiden, ist es von größtem Werth, daß namentlich die **Arbeitgeber** selbst mit den nothwendigen Mittheilungen nicht zurückhalten. Selbstverständlich wird bei den Veröffentlichungen in Bezug auf die einzelnen Betriebe alle nöthige Discretion gewahrt, doch liegt es im eigenen Interesse derjenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, die Arbeiterinnen in der Hausindustrie beschäftigen, daß die Darstellungen nicht auf einseitige Berichte der Arbeiterinnen beschränkt bleiben, daß sie also auch ihrerseits nicht, wie es bei den bisherigen Untersuchungen z. B. der Fall gewesen, die Mittheilung sachgemäßer Auskunft verweigern.

---

* **[Radfahrersport.]** Der Hauptgautag des Gaues 29 des Deutschen Radfahrer-Bundes fand am Sonntag in Marienwerder statt. Bei dem ganz vorzüglichen Radlerwetter war derselbe von ca. 30 Vereinen, theilweise in sehr großer Anzahl, besucht. Die Festtafel, welcher eine Bannerweihe des Radfahrer-Vereins Marienwerder vorausging, hatte ca. 200 Theilnehmer. Bei den an diesem Tage stattgefundenen sportlichen Concurrenzen entfielen die Ehrenpreise auf folgende Vereine: Im 100 Kilometer-Wettfahren erwarb den 1. Preis der Radfahrer-Verein Marienwerder mit 3 Std. 50 Min. 36 Sec., den 2. Preis der Velociped-Club „Cito“-Danzig mit 3 Std. 55 Min. 25 Sec., den 3. Preis die Radfahrer-Riege des Männer-Turn-Vereins Graudenz mit 3 Std. 55 Min. 54 Sec., den 4. Preis der Radfahrer-Verein Graudenz mit 4 Std. 2 Min. 25 Sec., den 5. Preis der Radfahrer-Verein Marienburg mit 4 Std. 3 Min. 23 Sec.; es folgten dann noch der Baltische Touren-Club Danzig mit 4 Std. 5 Min. 8 Sec., der Touren-Club Elbing mit 4 Std. 22 Min. 47 Sec., der Radfahrer-Club „Blitz“-Danzig mit 4 Std. 32 Min. 27 Sec. und der Männer-Bicyclette-Verein Danzig mit 4 Std. 55 Min. 57 Sec. Für die drei besten Zeiten bei diesem Fahren erhielten Georg Röhr vom Radfahrer-Verein Marienwerder (Fahrzeit 3 Std. 29 Min. 35 Sec.) die 1. silberne Gau-Medaille, Emil Ruttkowski vom Velociped-Club „Cito“-Danzig (Fahrzeit 3 Std. 38 Min. 20 Sec.) die 2. silberne Gau-Medaille, und Georg Cohn von der Radfahrer-Riege des Männer-Turn-Vereins Graudenz (Fahrzeit 3 Std. 42 Min. 5 Sec.) das Gau-Ehren-Diplom. Im Preis-Corsofahren starteten sechs Vereine und erhielt den 1. Preis der Radfahrer-Verein Graudenz, den 2. Preis der Velociped-Club „Cito“-Danzig, den 3. Preis der Baltische Touren-Club Danzig, den 4. Preis der Radfahrer-Club „Blitz“-Danzig. Im Reigenfahren erhielt der Velociped-Club „Cito“-Danzig den 1. Preis mit 13,2 Punkten. Im Solo-Kunstfahren erhielt den 1. Preis Neukirch-Thorn, den 2. Preis Röhr-Marienwerder; im Duett-Kunstfahren den ausgesetzten Ehrenpreis Röhr- und Schneider-Marienwerder. Für den besten Blumenschmuck im Corso erhielt einen Ehrenpreis der Radfahrer-Verein „Wanderlust“-Elbing. Am Nachmittage fand eine Delegirtensitzung im Schützenhause statt, in welcher eine Reihe interner Gauangelegenheiten ihre Erledigung fanden.

⊙ **[Zusammenkunft.]** Eine größere Anzahl von Gerichtsvollziehern aus allen Bezirken des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder hatte sich gestern, wie alljährlich, mit ihren Familien in Danzig vereinigt. Die Versammlung fand um 10 Uhr Vormittags im Café Behrs statt. Bei der gemeinschaftlichen Frühstückstafel begrüßte Herr Hellwig die erschienenen Gäste, worauf Herr Gerichtsvollzieher Stegemann ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Man beschloß alsdann, die nächstjährige Zusammenkunft in Elbing abzuhalten. Hierauf nahmen die Erschienenen unter Führung der Danziger Herren einige Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein und Nachmittags wurde eine interessante Dampferfahrt nach Westerplatte-Zoppot unternommen. In letzterem Ort wurde zuletzt Königshöhe besucht. Herr Gast aus Konitz dankte namens der auswärtigen Gäste für das wohlgelungene Arrangement. Die Rückfahrt erfolgte per Eisenbahn und beschloß die Feier ein gemeinschaftliches Zusammensein in einem hiesigen Lokal. Es hatte den Anschein, als ob die fremden Gäste den Ort Danzig sehr befriedigt verlassen haben.

---

l. **[Der St. Marienkirchenchor]** machte gestern seinen zweiten und letzten diesjährigen Sommerausflug, unterstützt von überaus günstiger Witterung. Der idyllisch gelegene Vergnügungsort „Zu den drei Schweinsköpfen“ war diesmal das Ziel, und zwar fuhr man um 2 Uhr Nachmittags mit der elektrischen Bahn nach Ohra und ging von da zu Fuß zuerst auf dem Radaunewall und später hinter der Matzkauer Chaussee durch den Wald zu dem Restaurant. Nachdem sich hier Alle gestärkt hatten, wurde wieder in den Wald gegangen, wo man sich die Zeit mit Chorgesang und Gesellschaftsspielen vertrieb. Nachdem ins Restaurant zurückgekehrt und Abendbrod gegessen war, wurde im Freien ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt und dann ein fröhlicher Tanz gemacht. Erst mit dem letzten um 12 Uhr nach Danzig gehenden Zuge kehrte die Gesellschaft in vergnügtester Stimmung zurück.

---

* **[Reifeprüfung im städtischen Gymnasium.]** Bei der heute unter Vorsitz des Herrn Geheimrath Dr. Kruse abgehaltenen Abgangsprüfung erhielten das Zeugniß der Reife die Primaner Chajes, Heymann, v. Jakubowski, Leitzsch, v. Oertzen, Wolffberg.

---

* **[Racheact.]** Zu dem gestern von uns mitgetheilten Racheact, der sich in Form einer Messerstecherei vor dem Gerichtsgebäude auf Neugarten abspielte, erfahren wir, daß der dabei verletzte Arbeiter Otto Gutowski nur eine nicht gefährliche Schnittwunde am Halse erlitten hatte, welche im Lazareth in der Sandgrube sofort zugenäht wurde. Gutowski, welcher als der Urheber der Messerstecherei bezeichnet wurde, ist sofort nach seiner Entlassung aus dem Lazareth verhaftet und in das Polizeigefängniß gebracht worden. Glücklicherweise hat sich herausgestellt, daß die alte Frau, die bei der Verfolgung der Messerstecher zu Boden geworfen wurde, nur leichte Verletzungen erlitten hat, so daß sie gestern aus dem Lazareth wieder entlassen werden konnte.

---

§ **[Unfälle.]** Der Stellmacherlehrling Oskar P. stürzte heute in der Werkstätte Fleischergasse Nr. 7 beim Aufziehen von Holz in Folge eigener Unachtsamkeit zwei Etagen hinab. Man brachte ihn per Sanitätswagen nach dem Lazareth in der Sandgrube, wo er wegen erheblicher Verletzung der rechten Schulter Aufnahme fand. — Der Förster Alfred G. aus Rehsau fiel im Walde in ein tiefes Loch und erlitt dabei einen Armbruch. Er begab sich nach Danzig in das Stadtlazareth in der Sandgrube. — Der Arbeiter Friedrich M. fiel gestern beim Kohlenkarren von der Stellage und verletzte sich dabei so erheblich, daß er in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

---

* **[Ueberfall.]** Gestern Abend ging ein Malerlehrling von der Arbeit nach Hause. Er mußte dabei den Schönfelder Weg passiren. Plötzlich hielten ihn dort zwei Strolche an und verlangten einen Topf Farbe von ihm. Als er sich weigerte, drang einer der Strolche mit dem offenen Messer auf den Lehrling ein. Als aber das Messer die Kleider des Lehrlings berührte, klappte es zu und schnitt den Strolch derbe in die Hand. Diesen Moment benutzte der Lehrling, um fortzulaufen. Die beiden Strolche konnten noch nicht ermittelt werden, doch hat das eigene Messer den einen wohl so kenntlich gemacht, daß er der Strafjustiz nicht entgehen wird.

---

* **[Leichenfund.] Die bei der Anwesenheit der Manöverflotte in unserer Bucht aufgefundene Leiche ist nunmehr als die des Oberheizers Hoffmann aus Stolpmünde (vom Panzerschiff „Oldenburg“) ermittelt worden.**

---

* **[Vom „blauen Montag“.] Gestern Nachmittag erschien der Tischlergeselle Franz Cz. stark betrunken in einer Restauration in der Breitgasse. Dort verabfolgte man ihm nichts, Cz. wurde ungemüthlich und seines Benehmens halber an die Luft gesetzt. Aus Wuth zertrümmerte er draußen eine Fensterscheibe des Restaurants und wurde nun wegen Sachbeschädigung verhaftet.**

In der gleichen gewaltthätigen Stimmung befand sich gestern Nachmittag der Arbeiter Paul Sch., der in seiner in der Kleinen Gasse belegenen Wohnung mit einem Beil hauste. Als er auch seinen Hausgenossen gefährlich wurde, veranlaßten sie die Verhaftung des Sch.

Gegen Mitternacht bedrohte am Altstädtischen Graben der Arbeiter Robert G. die Passanten mit einem offenen Messer. Als ein Schutzmann erschien, riß er aus, wurde aber eingeholt und festgenommen.

---

* **[Taschendieb.] Seit einigen Tagen wurden auf** dem wasserseitigen Fischmarkt mehrfache Taschendiebereien verübt, ohne daß es gelang, den Thäter zu erwischen. Unter dem Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, wurde der Arbeiter Heinrich K. festgenommen. Dabei stellte es sich heraus, daß K. vor circa einer Woche am Centralbahnhof eine recht grobe Ausschreitung begangen hat. Er fiel dort die Frau eines Steueraufsehers an und zerriß ihr ein Kleid im Werthe von ca. 60 Mk.

[Polizeibericht für den 4. und 5. September.] Verhaftet: 26 Personen, darunter 6 Personen wegen Körperletzung, wovon zwei mit nachfolgendem Tode, 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Widerstandes, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Herren-Strohhut, 1 Säbelfutteral, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Leiter, abzuholen von der Polizeiwache im Stockthurm, 1 junger Ziegenbock, abzuholen vom Drechsler Hrn. Kalwitz, An der Schneidemühle 1. — Verloren: 3 Eisenbahn-Monatskarten für Grethe, Veronika und Margarethe Weinmann, 1 Portemonnaie mit 20 Mk. 65 Pf., 1 Dutzend Servietten, gez. P. W., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

○ **Marienburg, 5. Sept.** Gestern Abend gegen 9½ Uhr brannten in dem zur Stadt gehörenden Kalthof die Maschinengebäude, Werkstätte und Stallgebäude des Maschinenfabrikanten Scheppke vollständig nieder. Außerdem brannten auch noch einige Werkstätten und Hintergebäude der Nachbargrundstücke ab. Die Wohnhäuser sind gerettet. Heute Mittag 1 Uhr ertönte abermals die Feuerglocke, es brannte wieder in Kalthof neben der gestrigen Brandstelle bei dem Materialwaarenhändler und Gastwirth Bock. Wohnhaus nebst Geschäft, sowie Stall und Speicher des Herrn Bock sind bis auf den Grund niedergebrannt, dagegen ist ein altes Stallgebäude, welches nicht in der Windrichtung lag, stehen geblieben, ebenso hat die Marienburger Feuerwehr, welche bis Abends 6 Uhr angestrengt thätig gewesen, die Wiebe'sche Brauerei retten können. Aus dem Bock'schen Wohngebäude und Laden ist ziemlich alles gerettet, dagegen sind die, zwischen der heutigen und gestrigen Brandstelle liegende Werkstätte des Schmiedemeisters Fenske mit allem Inhalt sowie verschiedene dem Tischler Hannemann gehörige Sachen dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Feuer am Sonntag bei Herrn Scheppke soll in der Werkstätte entstanden sein. Das heutige Feuer ist dadurch entstanden, das Flugfeuer von dem noch nicht vollständig gelöschten gestrigen Brande, den Stall des Herrn Fenske erfaßte und bei dem starken aus Nordwest wehenden Winde den großen Brand verursachte.

Elbing, 5. September. Die Strafkammer zu Braunsberg hat heute vier bei dem Haffuferbahnbau beschäftigte russische Arbeiter, welche anläßlich eines Streikes ihre Mitarbeiter zum Streiken zwingen wollten, wegen Nöthigung zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Elbing, 5. September. Heute standen vor der Strafkammer die jugendlichen Arbeiter Wichmann und Herrmann, welche, wie wir s. Z. berichtet haben, den Polizeisergeanten Daut angegriffen und mit seinem Säbel arg zugerichtet haben. Wichmann wurde zu sieben Jahren, Herrmann zu drei Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Plibischken (Ostpr.), 3. Sept. Heute wurden, wie die „Pr.-Litt. Ztg.“ schreibt, eine Instmannsfrau und drei Kinder durch ein nicht explodirtes Shrapnel hierselbst schwer verletzt. Das Geschoß rührte von einem in der vergangenen Woche auf der hiesigen Feldmark stattgehabten Scharfschießen der Artillerie her. Die Frau machte sich, trotzdem ihr das Gefährliche ihrer Handlungsweise bekannt war, an dem Geschoß zu schaffen und verursachte somit seine Explosion.

Aus dem Samlande, 5. Sept. Starke Hagelwetter sind nach Mittheilungen von Touristen gestern Nachmittags über mehrere Striche des Samlandes niedergegangen. Auf den beiden Haffen tobte gegen Abend ein starkes Unwetter, daß eine große Zahl der beim Auswerfen ihrer Netze beschäftigten Fischer die Fangstelle verlassen mußten.

Vermischtes.

Die Nacht in der Badewanne.

Zu den Obliegenheiten des verstorbenen Hofpredigers Dr. Frommel gehörte es, so erzählt die „Tägl. Rundsch.“, den alten Kaiser jährlich nach Gastein zu begleiten. Eines Tages kommt nach Gastein gereist ein Fürst S., der behufs Vortrags einer dringenden Bitte eine Audienz beim Kaiser zu haben wünscht. Er wandte sich an Frommel mit der Anfrage, ob dieser ihm bei Majestät Gehör erwirken könne und wolle. Frommel, gefällig wie immer, verspricht, sein Möglichstes zu versuchen, obwohl sich der Kaiser in Gastein nicht gern behelligen ließe. Aber heute ginge es keinesfalls, frühestens morgen.

„Nun“, meinte der Fürst, „dann bleibe ich bis morgen.“

„Aber“ — macht Frommel aufmerksam — „haben Durchlaucht auch ein Quartier? Wenn der Kaiser in Gastein, ist's sehr schwer, eine Herberge zu finden.“

„O“ — entgegnete der Fürst — „ich werde bis zum Abend schon etwas finden.“ —

Es wird Abend. Wieder tritt der Fürst bei Frommel ein:

„Lieber Hofprediger, ich habe keine Unterkunft gefunden. Giebt's denn in Ihrem Hotel gar keinen Raum für mich? Mir ist ja alles recht.“

Frommel versichert, es sei alles besetzt. Aber da der Fürst nicht nachläßt, erklärt er sich schließlich bereit, mit dem Fürsten das Hotel nach einem Raum zur Herberge abzusuchen. Sie untersuchen Thür bei Thür. Alles mit Beschlag belegt. Endlich öffnet Frommel die Thür zur Badestube. Scherzend ruft er: „Wenn Durchlaucht die Badewanne als Bettstelle benutzen wollten, einige Stück Betten ließen sich wohl zusammenbringen.“ „Eine ausgezeichnete Idee!“ frohlockte der Fürst, den Scherz in Ernst verwandelnd. So wird denn die Badestube zur fürstlichen Nachtherberge, so gut es geht, hergerichtet. Der Fürst verlebt einen gemüthlichen Abend mit Frommel — bei Frommel war es immer sehr gemüthlich. Dann bringt letzterer den Fürsten in sein merkwürdiges Schlafgemach. Zum Abschied giebt er noch den wohlgemeinten Rath: „Durchlaucht werden gut thun, sich mit dem Kopf unter den kalten Hahn zu legen. Wenn Sie dann im Traum an den Hahn stoßen sollten, giebt's wenigstens kein Unglück, sondern bloß eine Erfrischung.“

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 5. Sept. Gestern wurden auf der Chaussee unweit des Städtchens Beelitz auf einem

Berliner Radfahrer von einem unbekannten Manne drei Revolverschüsse abgegeben. Der Radfahrer wurde zwar schwer, aber nicht unbedingt lebensgefährlich verletzt. Der Räuber schwang sich auf das Rad des Ueberfallenen und fuhr in der Richtung nach Beelitz davon.

Simla, 6. September. In 167 Districten der Präsidentschaft Bombay sind in der vorigen Woche über 2000 Todesfälle an der Pest vorgekommen. In dem ganzen übrigen Indien nur 7; davon in Kalkutta 2 und in der Präsidentschaft Madras 3.

Standesamt vom 5. September.

Geburten: Kaufmann Ernst Wiens, T. — Heizer Heinrich Huebert, T. — Holzarbeiter Paul Grocholl, S. — Bremser bei der königlichen Eisenbahn August Tolke, T. — Maurergeselle Franz Jurtschik, S. — Malergehilfe Adolf Glück, S. — Zimmergeselle Wilhelm Hoog, S. — Tischlergeselle Paul Woelke, T. — Tischlergeselle Heinrich Naudieth, T. — Seefahrer Rudolf Joch, T. — Zimmergeselle Julius Knies, T. — Schlossergeselle Arthur Liedke, T. — Schiffszimmergeselle Emil Galitzki, T. — Arbeiter Heinrich Schlicht, T. — Schlossergeselle Eduard Schwarz, T. — Töpfermeister Xaver Rozwartowski, S. — Arbeiter Johann Dreppa, S. — Arbeiter Paul Jablonski, S. — Feuerwehrmann Wilhelm Remane, S. — Arbeiter Albert Grentz, S. — Arbeiter Martin Dertz, S. — Tischlergeselle August Staschik, S. — Kaufmann Emil Bothe, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im Fuß-Artillerie-Regiment v. Lingner (ostpr.) Nr. 1 Paul Johann Friedrich v. Homeyer zu Königsberg und Margarethe Johanna Friese hier. — Flößer und Holzbearbeiter Friedrich Wilhelm August Wegner und Hedwig Marie Stromski, beide hier. — Magistrats-Bureau-Assistent Emil Oscar Bloch hier und Hedwig Franziska Adeline Zollfeldt zu Berlin. — Postassistent Max Johannes Friedrich Popp und Martha Mielkau. — Maschinenbauer August Hermann Knitter und Johanna Franziska Bock. — Arbeiter Karl Heinrich Weichbrodt und Olga Meta Margarethe Maibaum. — Maschinenbauer Karl Leopold Röhse und Luise Charlotte Klatt. Sämmtlich hier. — Eigenthümer Julius Theodor Reek und Minna Auguste Luise Beltzer, geb. Rohde. — Hutmacher Georg Arthur Rosener und Anna Marie Nürnberger. — Hilfsweichensteller Robert Hermann Krämer und Adeline Louise Wilhelmine Markull. — Schneidergeselle Johann Karl Thimm und Adeline Wilhelmine Grandt. — Hausdiener Adolf Otto Wolitzki und Auguste Karoline Kluse. — Kutscher Johann Friedrich Gustav Schlegel und Elisabeth Baguß. Sämmtlich hier. — Fleischergeselle Otto Rudolf Weichert aus Gaspe und Anna Louise Mentzel hier. — Architekt Friedrich Heinrich Kulemann hier und Martha Gertrude Scharrer zu Neuenburg Westpr. — Fleischergeselle Karl Adolf Kaufmann hier und Anna Maria Rowinski zu Gaspe. — Müller Hermann Martin Braunschweig hier und Anna Nötzelmann zu Bielsk. — Feldwebel Karl Friedrich August Bistau hier und Bertha Krentz zu Rynarschewo. — Locomotivschlosser Gustav Hermann Julius Kroschel zu Bromberg und Margaretha Emma Kowalski zu Dirschau. — Kutscher Wilhelm Franz Bäslack zu Kl. Plehnendorf und Minna Amalie Störmer zu Kaidan.

Heirathen: Klempnergeselle Herrmann Radtke und Hedwig Jocks. — Arbeiter August Torkler und Henriette Preiskorn, geb. Mielke, sämmtlich hier.

Todesfälle: Restaurateur Julius Ferdinand Weiß, 78 J. 8 M. — Güterbodenarbeiter Hermann Pokriefke, 59 J. — Frau Margarethe Bertha Wilhelmine Janke, geb. Kreft, 27 J. — S. d. Arbeiters Anton Schönke, 7 Stunden. — Maurergeselle Johann Albert Kalleß, fast 40 J. — T. d. Schuhmachermeisters Emil Hänsel, 1 J. 11 M. — Wittwe Marie Lietz, geb. Wiebe, fast 58 J. — T. d. Arbeiters Adalbert Schulz, 6 M. — Kaufmann Karl August Gerbis, 53 J. — T. d. Feldwebels und Zahlmeister-Aspiranten im Fußartillerie-Regiment v. Hindersin Karl Wiele, 3 M. — S. d. Metallarbeiters Heinrich Lojewski, 7 W. — T. d. Arbeiters Georg Bombe, 9 M. — Arbeiter Johann Friedrich Schulz, 57 J. — Conducteur der elektrischen Straßenbahn Otto Miekat, 22 J. — S. d. Malergehilfen Gustav Glück, 5 Minuten. — Arbeiter Anton Kulling, 49 J. — S. d. Wagenführers der elektrischen Straßenbahn Johann Felleckner, 3 M. — S. d. königl. Schutzmanns a. D. Arthur Gliese, 7 M. — T. d. Heizers August Nicolaus, 2 M. — T. d. Töpfers Albert Mönert, 7 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 6. September.

Weizen war heute in ruhigerer Tendenz bei wenig veränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 766 Gr. 150 M, bunt 766 Gr. 157 M, hellbunt bezogen 756 Gr. 151 M, hellbunt stark bezogen 772 Gr. 151 M, hellbunt 793 Gr. 160 M, fein hochbunt glasig 769 und 799 Gr. 162 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 702, 714, 726, 732, 750 und 756 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 668 Gr. 128 M, 659 Gr. 134 M, 671 Gr. 138 M per Tonne. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 175 M, besetzt 145 M per Tonne bez. — **Raps** inländischer 185 und 195 M, russ. zum Transit Hintersaat 100 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** inländischer 85 und 90 M per Tonne bezahlt. — **Senf** russ. zum Transit braun 190 M per Tonne gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,75 M nom., nicht contingentirter loco 52,75 M Br., Novbr.-Mai 39,50 M nominell.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 6. September.

Bullen 91 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—27 M, 3. gering genährte Bullen 23—24 M. — Ochsen 27 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 24—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 49 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 98 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—43 M, 3. geringe Saugkälber 35—37 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 156 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 811 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 46—47 M, 2. fleischige Schweine 44—45 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—42 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. September. Wind: W.

Gesegelt: Argo (SD.), Smith, Hull (via Kopenhagen), Güter.

6. September. Wind: NW.

Gesegelt: Siam (SD.), Cold, Gascbo (via Kopenhagen), Güter.

Angekommen: Lesseps (SD.), Harem, Lulea, Eisenerz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer „Hermine", Capitain Krüger aus Hamburg auf der Reise von Alloa nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

7. September 1898, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35, Hofgebäude, anberaumt.

Danzig, den 6. September 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11527

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. August 1898 ist am 1. September 1898 die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Michael Jakubowski** ebendaselbst unter der Firma

Sächs. Engros-Lager
M. Jakubowski

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 594 eingetragen.

Graudenz, den 31. August 1898. (11443

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. September 1898 ist am 1. September 1898 in unser Procurenregister unter Nr. 2 eingetragen, daß Fräulein **Rebecka Kallmann**, als Inhaber der zu Gollub unter der Firma **R. Kallmann** bestehenden Handelsniederlassung, Firmenregister Nr. 48, ihren Bruder, den Schneidermeister und Kaufmann **Marcus Kallmann** zu Gollub ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Gollub, den 1. September 1898. (11441

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Brunnenmeisters **Ernst Wendt** zu Dt. Eylau ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und gleichzeitig Termin zur Wahl eines neuen Mitgliedes des Gläubigerausschusses an Stelle des Kupferschmiedes Hecht in Dt. Eylau auf

den 28. September 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 9 — anberaumt. (11444

Dt. Eylau, den 31. August 1898.

Karabasz, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.



Letzte Extrafahrt nach Putzig

in dieser Saison

mit dem Salondampfer „Drache"

am Mittwoch, den 7. September. Abfahrt: Danzig Frauenthor $1^1/_2$ Uhr, Westerplatte 2, Zoppot $2^3/_4$, Putzig $6^1/_4$ Uhr Nachm.

Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Die Fahrt findet nur bei günstiger Witterung und ruhiger See statt.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (11518

Stott's Dampferlinie.

SS. „Stag".

Expedition von Manchester 17. September.
Expedition von Liverpool 22. September.

Güteranmeldungen erbitten (11536

W. H. Stott & Co., Liverpool and Manchester.
Otto Piepkorn, Danzig.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt,

Jopengasse Nr. 9.

Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, werden sauber innerhalb 8 Tagen gereinigt und gefärbt.

10787) **J. A. Bischoff.**

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72, empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.



Marienburger Pferdelotterie.

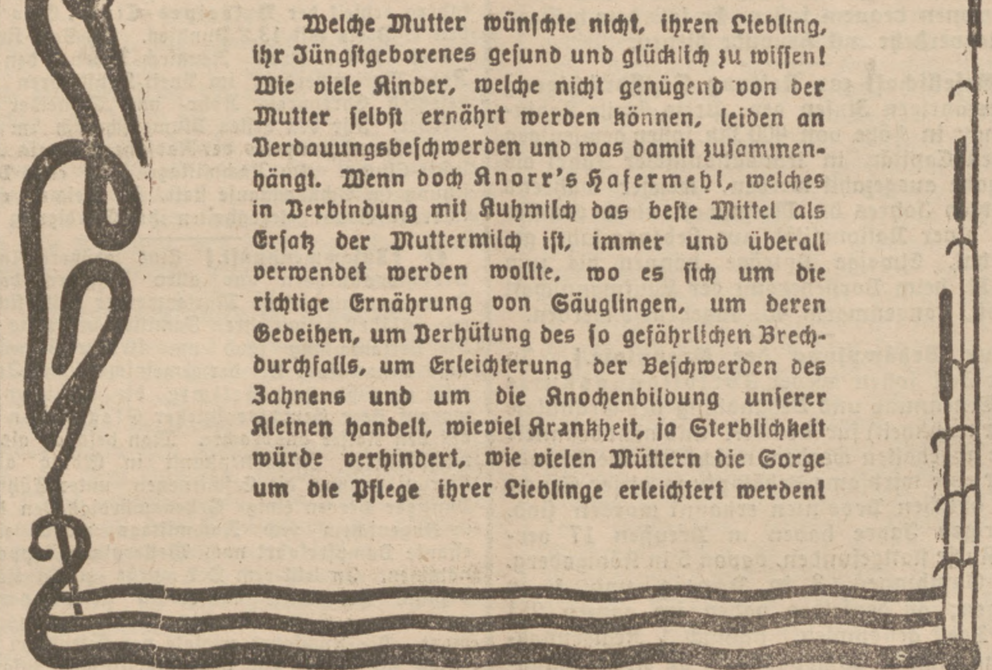
Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk.

Ziehung am 15. September.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".



Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Mlawka", ca. 12./14. Septbr.
SS. „Blonde", ca. 13./15. Septbr.
SS. „Brunette", ca. 15./18. Septbr.
SS. „Artushof", ca. 16./19. Septbr.
Es laden nach Danzig:
In Swansea: (11524
SS. „Echo", ca. 16./18. September.
In London:
SS. „Blonde", ca. 6./7. September.

Th. Rodenacker.

SS. „Lina"

von Stettin

ist mit Gütern hier angekommen und löscht an meinen Speichern Friede und Einigkeit.

Die Herren Waarenempfänger wollen ihre Güter gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (11526

Ferdinand Prowe.

SS. „Ernst",

Capt. Haye,

von Hamburg mit Umladegütern ex SS. „Emma" von Havre, SS. „Soneck" von Oporto, SS. „Palatia" von Chicago angekommen, löscht am Packhof.

Ferdinand Prowe.



Danksagung.

Ich war eigentlich nie recht kräftig, in späteren Jahren wurde ich blutarm, mager und nervenschwach, ich fühlte mich immer müde, fand aber keinen ruhigen Schlaf, litt an zeitweiser heftiger Migräne und Schmerzen im ganzen Körper. Im vorigen Jahre erkrankte ich außerdem an Rippenfellentzündung und nun kam ich vollends herunter und von Kräften. Die verschiedensten angewandten Mittel halfen nicht, bis ich zuletzt auf Empfehlung von der Verwaltung der Emma-Heilquelle in Boppord a. Rh. eine Kiste mit 15 Flaschen natürl. Lamscheider Stahlbrunnen kommen ließ. Der Gebrauch der ersten paar Flaschen schon zeigte, daß ich das langersehnte Heilmittel endlich gefunden und nun vollständig genesen bin. — Nach so langer Zeit wieder kräftig und gesund, werde ich nicht aufhören, dieses wunderbar wirkende Heilwasser überall zu empfehlen.

Hannover, 25. Juli 1898.

10947) Frau Erna Munzel.

Dank

der Behandlungsmethode von **O. Doctor Bödiker** findet die „Wassersucht", wogegen alles Denkbare vergeblich angewandt wird, naturgemäße, schmerz- und gefahrlose Beseitigung. **Friedrich Meyer,** Münster (Westf.), Langenstraße 30.

Reiche Heirath weist nach. Journal, Charlottenb. 2.




Haben Sie?

alte Schmucksachen v. Gold und Silber, Edelsteine u. dgl., so lassen Sie solche mit gering. Kosten modern und geschmackvoll umarbeiten oder fassen bei

F. TODT, Pforzheim,

Fabrikation v. Gold- u. Silberschmuck, Special.: echte Brillantwaaren.

Bestecke massiv Silber 800 fein. 12 Löffel oder Gabeln Rococco M 90,—.

Firma besteht seit 1854, vielfach prämiirt. Versand direct an Private zu billigsten Preisen. Illustr. Kataloge mit ca. 3000 Abbild. über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Kunstbronzen etc. gratis u. franco. Reparaturen jeder Art. Kostenüberschläge u. Entwürfe bereitwilligst. Moderne Silberbestecke äußerst billig. Altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Nr. 1873 Ring, 14 kar. Gold mit 4 echt. Brillanten und 4 Rubinen, M 60,—.

530)

Die einzige Verkaufsstelle des echten Geisz'schen präp. Gerstermehl ist in Danzig b. G. Kuntze, Paradiesg. 5. à ℔ 60 ₰, 6 ℔ 3 M.

Deutscher, schreib' mit deutschen Federn!

Wer mit einer guten, deutschen Feder schreiben will, fordere Brause-Federn mit dem Fabrikstempel:

BRAUSE & Co. Iserlohn

Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig. Man probire Nr. 21, 31, 33, 82, 112 u. A.; zu beziehen durch die Schreibwaaren-Handlungen. (5844

Zum Winter-Einkauf

empfiehlt

beste oberschlesische und englische

Heiz-Kohlen

in jeder gewünschten Sortirung,

Coaks, Braunkohlen-Brikets, sowie alle Sorten Brennholz

zu billigsten Preisen (11416

J. H. Farr,

Comtoir: Steindamm Nr. 25.

Zoppot, Baustellen

zu verkaufen Wilhelmstraße, zum Geschäftsgrundstück geeignet, ca. 600 Quadratmeter groß, u. Bergerstraße, ca. 800 Quadratmtr., gut gelegen, 2 Min. v. d. See u. 10 Min. v. d. Bahn, Straßen canalisirt, Wasserl., elektr. Licht. Näh. b. John Ludwig, Danzig, Kork enmg. 3.

Säcke-, Pläne- und Decken-Fabrik.



Säcke aller Art,
Pläne, Ernte-, Staub-, wasserdichte etc.,
Pferdedecken, wollene und wasserdichte,
liefert bestens und billigst (10571

E. Angerer, Danzig, Hopfengasse 29.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Gebinde und Flaschen, die mit unserer Firma versehen sind,

unverkäufliches Eigenthum

unserer Brauerei bleiben und gegen fremde Gebinde resp. Flaschen nicht umgetauscht werden dürfen. (11492

Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Heublumen-Seife (System Kneipp) erfrischt und verjüngt den Teint.

Gelegenheitsgedichte fert. H. Markowski, Hundeg. 49.

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)

4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,

hält vorräthig

die Verlagsbuchhandlung

von

A. W. Kafemann.

Patent-Soda,

besser und ergiebiger wie die bisher übliche Soda in Stücken, ist in den meisten Colonialwaaren-Geschäften erhältlich. (10315

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Schmiedeeiserne Fenster liefert nicht teurer wie Gusseiserne
ERNST ECKARDT
Dortmund.
Fernsprecher 208.

Mauersteine!

Prima Mauersteine aus meiner Schüddelkauer Ziegelei habe noch bei sofortiger Lieferung frei Baustelle abzugeben. (2731

Rudolph Beier,
Pfefferstadt 37.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe und

Zinsen-Quittungsbücher

à 10 Pf.

Sind zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung".

Zoppot.

Auf mein Grundstück in guter Lage suche zur 2. Stelle

3000 Mark.

Off. unter M. 187 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

7500 Mark

zu 5 % zur sichern Stelle gesucht. Offerten unter M. 147 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

7000 — 10 000 — 12 000 Mark,

II. Hypothek, auf 3 sehr gut gebaute Häuser gesucht.

Die Miethseinnahme ist um die Hälfte größer, als die I- u. II stell. Zinszahlung beträgt (auch annähernd pupillarisch sicher).

Offerten unter M. 63 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

25000 Mark

à 5 % hinter 200 000 M Landschaft gef. Gerichtstaxe 400 000 M. Off. u. M. 70 a. d. Expd. d. Z.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | Ay-Champagne Frankreich
Marken: „Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Ay.
Bezug durch den Weinhandel.

Roggenbrod, Roggenschrotbrod,

von **A. Ludwig,** von jetzt ab auch Junkergasse 1, vis-à-vis der Markt-Halle, **Alois Kirchner,**
2729) Commandite.

Mauersteine!!!

Mauersteine, Ia., aus meiner Schüddelkauer Ziegelei, habe noch bei sofortiger Lieferung frei Baustelle, abzugeben. (2712

Rudolph Beier.
Pfefferstadt 37.

Neusser Molkerei 70 ₰ Hl. Geistg. 47.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. Hauptniederlage Breitgasse 109.

Zum Besten der Blinden

Verkauf von Blindenarbeiten:

Körbe, Schrubber, Besen und Bürsten.

Portechaisengasse 1.

500 Ctr. Weizenkleie

und 200 Ctr. Samenblumenkuchenmehl oder Leinkuchen sucht zu kaufen (11505

Gut Brakau
bei Tiefenau Westpr.

Ein mahag. Tisch und Sopha,

sehr gut erhalten, preiswerth zu verkaufen

Neugarten 9, parterre.